

Die Fernsehtürme auf der Hünenburg

Von Horst Brück

Drei-Kaiser-Turm von 1888 und Fernsehturm von 1952

War es Ende des 19. Jahrhunderts der „Drei-Kaiser-Turm“, der die Hünenburg krönte und Besucher anzog, so sorgten in der Folgezeit die weithin sichtbaren Fernsehtürme dafür, dass diese Erhebung des Teutoburger Waldes zu einem Wahrzeichen unserer Landschaft, unserer Stadt und damit für uns ein Stück Heimat wurde. Grund genug für eine Rückschau auf die Geschichte beider Türme, auch unter den Gesichtspunkten, wie sie von der hiesigen Presse begleitet wurden.

Schon seit Ende des 19. Jahrhunderts beschäftigten sich Erfinder und Wissenschaftler mit dem „elektrischen Sehen“, wie man in den Anfangsjahren die Entwicklung des Fernsehens bezeichnete. Von Paul Nipkow über Max Dieckmann, den Russen Boris Rosing, Kalman Tihanyi aus Ungarn bis hin zu Kenjiro Takayanagi und John Logie Baird arbeiteten Menschen auf der ganzen Welt an der neuen faszinierenden Technik. Es gelangen die ersten Bildübertragungen von London nach New York, und ab 1935 begannen die damalige Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und die englische BBC mit Fernsehprogrammen. In Deutschland wurde in der Euphorie dieser Gründungsjahre im Jahre 1939, auf der Basis des ersten Empfangsgerätes von Telefunken, ein sogenanntes Einheitsfernsehgerät mit der Bezeichnung E1 aufgelegt. Gebaut wurden davon allerdings nur ca. 50 Exemplare – Panzer und Kanonen zu produzieren, wurde den Machhabern wichtiger. Die ersten deutschen Fernsehübertragungen beendete eine Bombennacht des Jahres 1943.

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches und der Gründung der ersten Rundfunkanstalten im Nachkriegsdeutschland begannen interessierte Menschen sofort, an der Fernstechnik weiterzuarbeiten. Schon 1950 eröffnete der Nordwestdeutsche Rundfunk Hamburg (NWDR) einen Fernsehversuchsbetrieb. Voraussetzung für eine flächendeckende Verbreitung war natürlich ein Netz von Sende-, Weiterleitungs- und Verstärkerstationen. Überall im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland suchte die Deutsche Bundespost, mit dem Betreiben derartiger Einrichtungen beauftragt, nach geeigneten Punkten für die Errichtung von Türmen. Natürlich spielte das Fernsehen zunächst nur eine untergeordnete Rolle. Radio, Funk und andere drahtlose Übertragungen standen im Vordergrund, weshalb die Einrichtungen zunächst auch mit „Fernmeldetürme“ bezeichnet wurden. So kam die Hünenburg, als herausragender Punkt auf dem Teutoburger Wald für die Strecke Hamburg–Köln, schon sehr früh in den Fokus der technisch Verantwortlichen. Es galt die Lücke zwischen Porta Westfalica (Bismarckturm) und Beckum (Soestwarte) zu schließen. An dieser Stelle sei eine launige Anmerkung erlaubt: Ausschlaggebende Gründe für das Interesse an dem Punkt Hünenburg waren rein technischer Art. Die Tatsache, dass im Sommer 1946, wie die WESTFÄLISCHE ZEITUNG am 9.7.1946 berichtet, in der ehemaligen Gaststätte neben dem Aussichtsturm 80 Kinder von Postbediensteten einen herrlichen Ferienaufenthalt in der guten Luft des Teutoburger Waldes verlebten, hat die Entscheidung nicht beeinflusst.

Die Bielefelder Presse berichtet Ende 1950 übereinstimmend, dass die Deutsche Bundespost den Um- und Ausbau des seit 1891 fertiggestellten Drei-Kaiser-Turmes auf der Hünenburg zu einem Fernmeldeturm plane. Am 30.10.1950 schreibt die WESTFALEN-ZEITUNG: „Für das Landschaftsbild und den Fremdenverkehr wird damit erreicht, dass die Berglandschaft nicht durch einen Industriebau verschandelt wird und die vorhandenen Türme nicht in den Schatten gewaltiger Stahl- oder Betonkonstruktionen gestellt werden.“ Diese Sätze entstammen einem Gespräch mit dem damals bei der Bundespost verantwortlichen Ingenieur, Postrat Dipl. Ing. Gerhard Thoener, Funkreferent der Ober-



Der „Drei-Kaiser-Turm“ wurde zum Gedenken an das „Drei-Kaiser-Jahr“ 1888, in dem drei Deutsche Kaiser (Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II.) den Thron bestiegen hatten, auf Anregung des königlich-preußischen Landrates Franz von Dittfurth errichtet. Nach der Grundsteinlegung im Jahre 1888 wurde der Aussichtsturm 1894 feierlich eingeweiht. Die Geschichte des 25 Meter hohen Bauwerkes wird im Queller Buch Band I ausführlich dargestellt.

postdirektion Münster. Weiter erläuterte er dem Redakteur technische Einzelheiten dieser Relaisstation als Verstärker auf dem Übertragungsweg von Hamburg nach Köln.

Obwohl für Laien diese Spezifikationen schwer verständlich sind, ist es doch interessant aufzuzeigen, wie man dieses vor über 60 Jahren dargestellt hat. Daher nachfolgend einen kurzen Abriss: „Eine umwälzende Neuerung dürften die ‚Dezimeter-Verbindungen‘ im Fernsprechverkehr mit sich bringen. Schon heute bestehen verschiedene ‚Dezimeter-Wellen-Funkverbindungen‘, über die Ferngespräche ‚durch die Luft‘ geführt werden. Es hat sich erwiesen, dass es möglich ist, mit einer einzigen Sendeantenne des Liniensystems, die einen Strahler von kaum 4 cm Länge besitzt, zu gleicher Zeit 1.800 Ferngespräche zu führen, ohne dass ein Gespräch das andere beeinträchtigt. Als Wellenbereich werden die Wellen von 54–60 cm und 46–50 cm benutzt, für die eine Sendeleistung von nur 1–8 Watt erforderlich sind.“

Im weiteren Verlauf sprach Thöner Autobahnfunk an, der Autobahnfahrern das öffentliche Fernsprechnet öffnen sollte, sowie UKW-Netze und dienstliche Funkeinrichtungen von Polizei und Feuerwehr. Um alle diese Möglichkeiten technisch umzusetzen und auszuschöpfen, seien diese Relaisstationen unbedingt erforderlich. Soweit die Technik theoretisch. Was die praktische Durchführbarkeit des Projektes anging, blieb es, was den Umbau des Turmes anging, bei „hehren Worten“. Schon im Februar 1951 erklärte Bielefelds Oberbürgermeister Artur Ladebeck dem Rat der Stadt, dass Bielefeld als eine der ersten deutschen Städte in den Vorteil einer wesentlichen Verbesserung des Fernsprechverkehrs komme, dazu aber der bestehende Drei-Kaiser-Turm abgebrochen und ein neuer Turm zu errichten sei. Höhe 45 m, Durchmesser 9 m mit Plattformen, eine davon für öffentliche Benutzung. Der Stadtrat ermächtigte die Verwaltung, Verhandlungen aufzunehmen. Die FREIE PRESSE in einem Artikel vom 16.2.1951 benennt „technische Gründe“ für die Entscheidung der Post zum erforderlichen Abriss und Neubau.

Interessante Entdeckung zur Geschichte des Dreikaiserturms



Eine interessante Entdeckung zur Geschichte des Drei-Kaiser-Turmes veröffentlichte das QUELLER BLATT im Sommer 1986.

Ein interessante Entdeckung machte Marco Bockermann aus Quelle, als er in alten Ausgaben der Postgeschichtsblätter Münster blätterte. Er stieß in der Nr. 20 vom September 1981 auf die Veröffentlichung eines Dokumentes zur Bielefelder Fernmeldegeschichte: Eine Gruß- und Glückwunschkarte des Fernmeldebauamtes zum Jahreswechsel 1951. Interessant an dieser Karte ist eine Skizze der »Hünenburg bei Bielefeld im neuen Gewand als Relaispunkt der geplanten Fernsehlinie Hamburg-Köln«. Offensichtlich hatte das Fernmeldebauamt damals die Absicht, den alten Dreikaiserturm stehen zu lassen und ihn für die notwendigen technischen Einrichtungen einfach aufzustocken.

Es wäre sicherlich ein verdienstvolles Werk für die Queller gewesen, wenn das Fernmeldebauamt seine damaligen Pläne verwirklicht hatte, anstatt uns eine Betonsäule auf den Berg zu setzen. Der alte Dreikaiserturm wäre uns dann bis heute erhalten geblieben und könnte heute wieder als Aussichtsturm dienen. Der Queller Heimatpfleger brauchte nicht in mühsamer Kleinarbeit alte Ornamentsteine in Ummeln und anderswo aufzuspuhen und nach Quelle zurückzuholen. Welch eine schöne Perspektive!!! – Schade, daß es im Jahre 1951 nur bis zu dieser Skizze auf einer Grußkarte gelangt hat.

Dietrich Niemann